

Zeitschrift: An die zürcherische Jugend auf das Jahr ...
Band: 48 (1846)

Artikel: Johannes Gessner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-386783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An
die Zürcherische Jugend

auf das Jahr 1846.

Von
der naturforschenden Gesellschaft.

XLVIII. Stück. (v. Prof. R. Koenig)

Johannes Gessner.

Bald ist ein halbes Jahrhundert abgelaufen seit Zürichs naturforschende Gesellschaft sich der schönen Sitte anschloß, der Jugend lehrreiche Neujahrs Geschenke zu bieten. Meistens wählte sie für die dazu bestimmten Blätter naturhistorische Gegenstände, und nur ausnahmsweise erlaubte sie sich hin und wieder einmal in denselben einem heimischen Naturforscher ein bescheidenes Denkmal zu setzen. Wenn aber das Letztere je geschehen durfte, so darf es vor Allem in diesem Jahre geschehen, wo die Gesellschaft die hundertjährige Jubelfeier ihrer Stiftung zu begehen hat. Wessen sollte man da lieber gedenken als des Stifters, — als des Mannes, der bis in's höchste Greisenalter ihr Vorstand und ihre Stütze war, — als Johannes Gessners.

Johannes Gessner wurde den 18. März 1709 geboren. Sein Vater Christoph, damals Pfarrer in Wangen, war ein Nachkomme von Kunstmeister Andreas, dem Oheime des, als deutscher Plinius, verehrten Conrad Gessner. Nachdem er seinen Johannes bis in's sechste Jahr selbst unterrichtet hatte, ließ er ihn die öffentlichen Schulen Zürichs beziehen. Schnell entwickelten sich da die geistigen Kräfte des lernbegierigen Knaben, und glücklich entging er mit Hülfe seines ältern Bruders Johann Jacob¹⁾ der Gefahr, in welche einst beim Baden in der Limath sein junges Leben gerieth.

1) 1787 als Professor der hebräischen Sprache in Zürich verstorben, und namentlich als numismatischer Schriftsteller bekannt.

Gesners Liebe zu den Naturwissenschaftlichen erwachte sehr früh. Schon als eilffähriger Knabe begleitete er Wegelin von Diesenhofen²⁾, der in Zürich Medizin studirte, auf seinen botanischen Excursionen, und kletterte nach seltenen Pflanzen an die gefährlichsten Stellen. Ja sogar wenn im Spitale eine chirurgische Operation vorgenommen wurde, durfte er nicht fehlen. Kaum zwölfjährig wirkte er durch dringendes Bitten die Erlaubniß seiner Eltern aus, sich auf medizinische und naturwissenschaftliche Studien vorzubereiten, und während er im Collegium humanitatis³⁾ den alten Sprachen obzuliegen hatte, benutzte er zugleich mit dem größten Fleiße den Privatunterricht, welchen der berühmte Johann Jacob Scheuchzer⁴⁾ in allen Theilen der Medizin bereitwillig erteilte. Zur Erholung dienten häufige Excursionen auf den Uetliberg, die Sägern und an den schon durch Conrad Gesner berühmt gewordenen Ragen-See.

1723 wurde Gesner in's obere Collegium aufgenommen, wo Scheuchzer die Mathematik, Muralt⁵⁾ die Physik und Naturgeschichte vortrug. Nebenbei benutzte er fortwährend Scheuchzer's Privatvorträge, und übte sich in verschiedenen Apotheken in der Zubereitung der Arzneien. Auch unternahm er in diesem Jahre seine zwei ersten Schweizerreisen, von denen ihn die Eine auf den damals noch ziemlich unbekanntem Rigi führte, — eine Freude, die ihm theuer genug zu stehen kam, indem er auf dem Rückwege am obern Albis stürzte und den Arm brach. Doch schreckte ihn dies nicht im Mindesten, sondern im Gegentheile gab er in den Jahren 1724 und 1726 seinen Alpenreisen noch größere Ausdehnung, und brachte große

2) Johann Georg Wegelin, als Leibarzt des Fürsten von Salm früh verstorben.

3) Eine 1602 errichtete Uebergangsanstalt von den unteren in die oberen Schulen.

4) Scheuchzer, seit 1710 Lehrer der Mathematik an den obern Schulen, war nicht nur äußerst gelehrt, sondern ein in allen Beziehungen freisinniger und aufgeklärter Mann, welcher auf seine Schüler den glücklichsten Einfluß ausübte, aber gerade darum den Chorherren, seinen Collegen, nur um so verhaßter war: „Herr Doktor Scheuchzer,“ schrieb (nach Meister) Landschreiber Gwerb 1714 an Landvogt Füssli, „hatte eine weiße Krähe, die flog ihm aus. Der Doktor stieg ohne Schuhe auf „das benachbarte Dach und holte sie ein, jedoch nicht ohne Gefahr des Lebens. Man sagt, wenn er „todt gefallen wäre, so hätten die Chorherren der Krähe ein Leibgeding geordnet.“ Siehe über Scheuchzer: Horner im Programme der Zürcherischen Cantonschule für 1844.

5) Johannes von Muralt aus Zürich (1645–1733), ein für seine Zeit sehr bedeutender Botaniker und Anatom. Siehe über ihn das 55ste Neujahrsblatt der Gesellschaft auf der Chorherrenstube, wo wie in anderen Schriften Muralt's Tod auf 1733 gesetzt wurde, während Johann Gesner in einem von 1732 datirten Briefe Hallern Muralt's Tod anzeigte (s. Note 20). Herr Chorherr Kramer hatte nun die Güte, im Todtenbuche des Grossmünsters nachzuschlagen, und fand dort den 15. Januar 1733 als Begräbnistag Muralt's, — so daß sich also Gesner bei jenem Briefe in der Jahrzahl verschrieb, wie es übrigens noch heut zu Tage hin und wieder im Anfange eines Jahres zu geschehen pflegt.

Ausbeute in Pflanzen und Fossilien mit, — seiner Barometermessungen und anderweitigen physikalisch-geographischen Beobachtungen nur nicht zu gedenken. Ja, sein wohlgeordnetes Herbarium zählte in letztem Jahre schon gegen 3000 Pflanzen, unter denen sich viele sehr seltene, ja vor ihm gar nicht bekannte Erzeugnisse der Hochalpen fanden⁶⁾.

In allen Theilen der Mathematik, Naturwissenschaft und Medizin theoretisch und praktisch vorbereitet, trat er im Herbst 1726 in Begleitung seines ältesten Bruders Christoph⁷⁾ die Reise nach Leyden an, wo er in dem später so berühmt gewordenen Albrecht von Haller einen Studiengenossen und bald auch einen innigen Freund fand. Beide hatte Boerhave's Ruhm in die ferne Musenstadt gelockt, und sie fanden noch mehr als sie erwartet hatten. Wie gut unser Gesner die Vorträge des großen Lehrers aufnahm, zeigten seine Hefte, deren sich später Haller bei Herausgabe der Praelectiones Academicae Hermanni Boerhaave vorzugsweise bediente⁸⁾. Aber auch Boerhave's persönliche Zuneigung wußte er sich zu erwerben; Garten und Bibliothek standen ihm offen, und als er ihm das nicht unbedeutende, gesellige Honorar entrichten wollte, wurde er mit den Worten abgewiesen: Der hippokratische Eid verbindet den Arzt, die Söhne seiner Lehrer umsonst zu unterrichten. Ich verehere aber Conrad Gesner als einen wahren Lehrer, — wie sollte ich von würdigen Enkeln des großen Mannes Belohnung annehmen können⁹⁾.

Schnell war an Gesner die Zeit vorbeigezogen, die ihm für Leyden anberaumt war, wo damals auch der berühmte Anatom Albinus und der bekannte Physiker Gravesande lehrten. Nachdem er noch die merkwürdigsten Städte Hollands besucht hatte, reiste er nach Paris, wohin er von Boerhave an Jussieu, Bignon etc. empfohlen war. So sehr er sich aber darauf gefreut hatte, an diesem Brennpunkte der Wissenschaften seine Studien fortzusetzen, so übel wurde ihm daselbst mitgespielt. In einem Ballhause auf einen Freund wartend, traf ihn ein Ball an einen Backen, und in Folge der durch eine starke Geschwulst bedungenen Dye-

6) Hirzel, Denkrede auf Johann Gesner, Pag. 30.

7) Den 10. Juli 1741 als Poliater in Zürich in Folge seiner Berufstreue bei einem namentlich in Alsbrieden grassirenden epidemischen Fieber verstorben. Gesner schrieb am 13 Juli seinem Haller unter Andern: »Tristissimum sui desiderium uxori amantissimae, liberis, parentibus, fratribus, sorori, affinibus et aliquot mille aegris, quos feliciter restituit, relinquens: postquam enim »praxi medicae valedixi, nos omnes ejus auxilio, indefesso labore, salutaribus medicamentis »in morbis nostris juvabamur, vivebamus una conjunctissimis animis; in maximo aetatis vigore »et affluentissima benedictionis divinae copia inopinato nobis ereptus est; quod quantum nos »ejus jactura affecerit, dici non potest.«

8) Zimmermann, Leben des Herrn von Haller, Pag. 174.

9) Hirzel's Denkrede, Pag. 35.

ration stellten sich sehr schlimme Fieberanfälle ein, denen man durch übertriebene Blutentziehungen zu begegnen suchte; bereits glaubten ihn die Freunde dem Tode verfallen, als ihn sein Bruder Christoph, der auch nach Paris gefolgt war, in Behandlung nahm, und die Freude hatte, den üblen Folgen nach und nach so begegnen zu können, daß er wagen durfte die Rückreise in's Vaterland anzutreten¹⁰⁾. Ganz erholte er sich jedoch nie mehr¹¹⁾.

In Basel traf Gesner nach Abrede seinen Freund Haller, und begann an dessen Seite neuerdings seine Studien. Wie Boerhave beide nach Leyden gezogen hatte, so zog sie Johann Bernoulli nach Basel. Wenn Boerhave sich rühmen konnte, der Lehrer der bedeutendsten lebenden Aerzte zu sein und durch seine gelehrten Arbeiten in der Medizin Epoche gemacht zu haben, so war Johann Bernoulli damals das allverehrte Haupt der Mathematiker. Die von Leibniz und Newton entdeckte Differenzialrechnung war in seinen Händen, namentlich, nachdem er ihr die Integralrechnung zur Seite gestellt hatte, das fruchtbarste Werkzeug zur Lösung der Probleme der höheren Geometrie und mathematischen Physik geworden, — unter seinen Schülern befanden sich die Euler, Hospital, Varignon, Maupertuis, König, — seine drei Söhne nicht zu vergessen, von denen Daniel schon damals mit dem Vater wetteiferte. Mit dem größten Eifer hörten ihn die beiden Freunde, und es mag hinreichend zeugen, wie sehr er sie für seine Wissenschaft zu begeistern wußte, wenn man seine Lehren als mehrjährigem Hauptgegenstand ihres, nach Haller's Entfernung von Basel, beginnenden eifrigen Briefwechsels findet¹²⁾, — ja liest, daß der Sänger der Doris sogar an seinem Trauungstage eine Aufgabe der Differenzialrechnung loste¹³⁾.

Nebenbei vervollkommneten sie sich unter Zwinger und Wieg auch in den medizinischen Wissenschaften, und Gesner wußte sich das Zutrauen des Lektorn in so hohem Grade zu erwerben, daß er ihm, dem noch nicht zwanzigjahrigem Jüngling, während einer schweren Krankheit sämmtliche Amtsverrichtungen übertrug. Ferner wurde noch 1728 von Basel aus

10) Börner, Nachrichten von jetzt lebenden Aerzten. III.

11) Fast kein Jahr verging, ohne daß ihn kleinere oder größere Krankheiten überfielen und ihm eine Badekur (gewöhnlich in dem nahen Baden, 1735 aber in Leuck, bei welcher Gelegenheit Haller besucht wurde) nöthig wurde. 1745 schrieb er an Haller: »Meam valetudinem multum debilitatam sentio, cum ex eo tempore bis gravioribus accessibus febrilibus laboraverim, qui me per aliquot hebdomadas lecto affigebant et ab exoptatissimis in Botanicis laboribus impediverunt,« — und ähnliche Klagen wiederholten sich alle Augenblicke.

12) Noch jetzt finden sich auf der Berner Stadtbibliothek mehr als 600 lateinische Originalbriefe Gesners an Haller, aus denen manche der gegenwärtigen Mittheilungen entnommen sind. Eine große Anzahl derselben nahm Haller in die 6 Oktavbande haltende Sammlung der Epistol. ab erud. viris ad A. Hallerum script. auf.

13) Zimmermann, Haller's Leben, Pag. 53.

eine Reise in die westliche Schweiz unternommen¹⁴⁾, — von Gesner zur Vervollständigung seiner Sammlung von Schweizerpflanzen, — von Haller, der erst am Geburtsorte der Bauhin im Umgange Stähelin's¹⁵⁾ und Gesner's die Botanik recht lieb zu gewinnen begann, um unter seiner Anleitung eine solche anzufangen. Es war diese Reise, welche Haller zu seinem Gedichte über die Alpen begeisterte, und welche die beiden Freunde auf den Gedanken brachte, vereinigt eine Pflanzengeschichte Helvetiens zu schreiben, hiefür einander die Mittheilung ihrer Entdeckungen gelobend. Vicq d'Azyr erzählt von derselben¹⁶⁾: „Un jour après avoir épuisé leurs forces dans une herborisation très-pénible, Mr. Gesner tomba de fatigue et s'endormit au milieu d'une atmosphère glacée. Mr. de Haller vit avec inquiétude son ami livré à un sommeil que le froid auroit pu rendre funeste. Il chercha comment il pourroit le dérober à ce danger; bientôt ce moyen se présenta à sa pensée ou plutôt à son coeur. Il se dépouilla de ses vêtements, il en couvrit Gesner et le regardant avec complaisance, il jouit de ce spectacle sans se permettre aucun mouvement dans la crainte d'en interrompre la durée. Que ceux, qui connoissent le charme de l'amitié, se peignent le réveil de Gesner, sa surprise et leurs embrassemens; que l'on se représente enfin au milieu d'un désert cette scène touchante et si digne d'avoir des admirateurs.“

Im Sommer 1729 verließ Haller Basel, um in seiner Vaterstadt als Arzt aufzutreten; Gesner dagegen blieb, um zu promoviren. Im November schrieb er an Haller, daß er seine Dissertation beendet, und bereits seinem Bruder nach Zürich zur Durchsicht gesandt habe, und am 19. Dezember ging die Disputation glücklich vorüber, so sehr ihm auch bei seiner natürlichen Schüchternheit davor hange gewesen war. Stähelin, König¹⁷⁾ u. waren seine Opponenten. Der gelehrte St. Galler Arzt Giller¹⁸⁾ schrieb bald

14) l. c. Pag. 54—78.

15) Benedict Stähelin von Basel (1695 — 1750), ein Freund Hallers und Gesners, von dem man sich namentlich für Physiologie sehr viel versprechen durfte. Aber in den kräftigsten Jahren umwölkte sich sein früher so heller Geist, und als ihn Haller auf einer Durchreise in Basel besuchen wollte, fand er ihn beim Kinderspielzeuge. Dies erschüttert, stand er ihm weinend gegenüber. Da kam Stähelin, wie durch eine mächtige Rückwirkung, auf einige Augenblicke zur Besinnung und brach in die Worte aus: „Nicht wahr, Haller, es ist traurig, wieder ein Kind zu werden.“ (Siehe Huber, Eröffnungsrede der Verf. Schweiz. Naturf. 1821. Pag. 57.)

16) Éloges lus dans les séances publiques de la Société Royale de Médecine, Paris, 1778. 4.

17) Emanuel König aus Basel (1698 — 1752), später Professor der Medizin, — auch ein Freund von Gesner und Haller.

18) Peter Giller von St. Gallen, 1703 geboren, Studiengenosse von Gesner und Haller in Leyden, 1764 als Stadtarzt und Unterbürgermeister in seiner Vaterstadt verstorben. An ihn ist eines der Haller'schen Gedichte gerichtet.

nachher an Haller: „J'ai reçu les thèses de M. Jean Guessner Neo-Doctor, de Exhalationum causis et effectibus. La matière est curieuse, scavante et digne de l'auteur.«

Nachdem Gesner noch eine Inauguralrede über den Nutzen der Mathematik in der Arzneikunst gehalten, kehrte er in seine Vaterstadt zurück, und begann sogleich seine erworbenen Kenntnisse fruchtbar zu machen. Kaum drei Wochen nach seiner Ankunft (den 9. Febr. 1730) schrieb er an Haller, daß er Arzneien mische, seiner medizinischen Praxis nachgehe, einigen Schülern in verschiedenen Theilen der Medizin und Mathematik Unterricht gebe, die Bernoullischen Collegienhefte ausarbeiten wolle, um sie ihm zu schicken, und die übrige Zeit anwende, seine Bücher, Pflanzen und Versteinerungen zu ordnen. Die ihm im Frühjahr 1731 von Boerhave angetragene Professur der Botanik in St. Petersburg schlug er damals wegen seiner schwachen Gesundheit und aus Rücksichten für seine Eltern aus, — aber fast hätte er es später bereut, da an ihm, wie an Haller, das Sprichwort wahr werden zu wollen schien, daß der Prophet sich in seinem Vaterlande nicht recht geltend machen könne: Seine medizinische Praxis erhielt nicht die gewünschte Ausdehnung, — seinem Unterrichte standen viele Hindernisse entgegen, da damals kein botanischer Garten, kein anatomisches Theater, ja nicht einmal freier Zutritt zu den Kranken im Spital vorhanden war, und für anatomische Uebungen ein Leichnam oft nur mit Gefährde der bürgerlichen Ehre erhalten werden konnte, — seine Schüler fand er unvorbereitet, und nur mit seltenen Ausnahmen, unter welche der nachmals so berühmte Johann Georg Sulzer aus Winterthur¹⁹⁾ gehörte, mit dem wahren Eifer ausgerüstet, — bei Besetzung ärztlicher und anderer Stellen wurde er übergangen²⁰⁾, —

19) A. 1777 als Direktor der philosophischen Klasse der Berliner Academie verstorben.

20) Im Oktober 1732 schrieb Gesner an Haller: „D. Poliatrium Muraltem juniorem praeterito mense obiisse, te forsitan non latet. Vices Poliatri jam tenet Cel. Scheuchzerus, stipendio vero medico auctus est D. Landolt, medicus omnium nostrorum natu minimus. Vides inde, quatenam spes praemii aut honoris animos ad scientiam excitet,“ und am 24. Januar 1732/3 hinwieder: „D. 13. Januarii obiit D. De Muralt, Prof. Physices, Canonicus et Archiater, cujus vices in D. Scheuchzerum delatae sunt. Quisque existimabat vacuum tum fore cathedram mathematicam, sed et hanc idem Scheuchzerus ambiens me eo adducit, ut suadentibus amicis nil quicquam moverem. Quae vero hujus rei ratio sit paucis habe. Inde a 100 fere annis Professores electi sunt duo Physicam unus, alter Mathematica docentes. Priores Canonicorum numero adscribebantur. Antea vero duo tantum electi fuerunt, unus qui Physicam alter qui Mathesin alternis horis exponeret. Anno vero circiter 1640 D. Lavaterus duplex munus atque ejus commoda a Senatu reportavit, nescius vero studii mathematici id plane negligebat, ita ut Senatus Professionem constituerit mathematicam extraordinariam. (Siehe Wolf in Nr. 54 der Mittheilungen der Bern. Naturf. Gesellschaft.) Ast Scheuchzerus noster (in alium forte haec derivaturus) Senatui nostro de non necessaria professione extraordinaria talia proposuit, ut plane sit abolita. Scheuchzero jam Physices et Matheseos Professore

zudem kränkelte er fortwährend. Zu gutem Glücke hatte er sich durch seine Gelehrsamkeit und sein liebeiches Wesen unter den angesehensten seiner Mitbürger einige Freunde erworben²¹⁾, die ihn auf verschiedene Weise aufmunterten; und zu gleichem Zwecke halfen auch wiederholte Alpenreisen²²⁾, so wie wissenschaftlicher Verkehr mit auswärtigen Freunden²³⁾, — sonst hätte er seinen Mißmuth nicht meistern können, auf den Haller in seiner 1733 an ihn gerichteten Ode hindeutet, wenn er sagt:

Nein, lege deinen Unmuth ab.
Der macht sich aus der Welt ein Grab,
Der ihre Lust nicht will genießen:
Wär unser Herz von Eckel leer,
So würde bald ein Wollustmeer
Aus jedem Hügel in uns fließen.

Des Pöbels niedriger Verstand,
Bemüht um eigne Plag und Tand,
Mag ein zu edles Gut verachten;
Wie aber kann ein freier Geist,
Der aus des Wahn's Gefängniß reißt,
In diesem Paradiese schmachten?

»ordinario electo, insolito plane his in casibus exemplo. Scis vero quam ineptus ego sim
»adulator, nescius veritatem dissimulare. Habes sufficientem rationem silentii mei, ne dicam
»taedii, quod studium theoreticum affert.«

21) Namentlich Johannes Escher im Seidenhof (1697 — 1734), der ein bedeutendes Naturalien = Kabinet angelegt hatte, zu dessen Neuffnung er 1733 aus königlicher Hand sämtliche Fossile Sachsens und Polens erhalten sollte, und welches sein 1784 ledig verstorbenen Sohn Johannes (früher Oberst in k. französischen Diensten) nachher fortgeführt haben soll. Gesner schrieb im November 1734 an Haller: »De botanicis et historia naturali nunc non sine dolore ad Te scribo, »propter obitum summi et unici in hoc genere Maecenatis mei D. Escheri in Seidenhof, qui »ante octiduum febrì Erysipellacca obiit aetatis 35 summo omnium honorum moerore; in eo »homine eximia virtus et incomparabile de omnibus bene merendi studium erat; indefessus in »historiae naturalis thesauris comparandis, in instruenda bibliotheca plurimos sumtus impen- »debat meosque conatus omni studio fovebat.«

22) Siehe die unten aus Hallers Enumeratio mitgetheilte Stelle.

23) Seine in diesem Zeitraume an Haller geschriebenen Briefe sind sehr zahlreich, und betreffen sowohl eigene als fremde mathematische und botanische Arbeiten, seine Alpenreisen, Bereicherungen seiner Naturaliensammlungen, Personalien, ja alles Mögliche, — wie es bei ganz vertrauten Freunden zu erwarten ist. So z. B. schrieb er im November 1731: »Haberem ultra 50 gramina »Scheuchzeri agrostographiae addenda, quorum quaedam a nemine descripta sunt.« Und im gleichen Jahre: »In vulgatissimis plantis plerumque haesito, cum aut male descriptus aut falso »addita synonyma reperio, praecipue in opere Tournefortiano.« Am 18. Dezember 1732: »Praeterita die lunae incendium partis meridionalis nosocomii nostri circa mediam fere noctem »incipiens, universam urbem nostram in summum conjecit terrorem. Eo homines periire »(grave dictu) XXIV. duo, qui vitam saltu servare contendebant fregere jugulum et cervicem: »reliqui XXII. mediis in flammis interiire. D. T. O. M. suas poenas clementer a nobis avertat.« Am 25. Februar 1733: »Proprius et aliorum morbus me ad Te saepius scribere conantem impedivit.« etc. etc.

ihn dann so schön aufmuntert :

Du! dessen Geist mit sich'rer Kraft,
Den Umkreis mancher Wissenschaft,
Mit einem freien Blick durchstrahlet,
Du hast, o Gefner, in der Brust,
Ein grenzenloses Reich von Lust,
Das Silber weder schafft, noch zahlet.

* * *

Bald steigst du, auf Newton's Pfad,
In der Natur geheimen Rath,
Wohin dich deine Meßkunst leitet:
O Meßkunst, Zaum der Phantasie!
Wer dir will folgen, irret nie;
Wer ohne dich will gehn, der gleitet.

* * *

Bald suchst du in der Wunderuhr,
Dem Meisterstücke der Natur,
Bewegt von selbst gespannten Federn :

und ihm am Schlusse mit den Worten :

O könnt ich mit dem starken Geist,
Den noch die Welt am Maro²⁵⁾ preist,
Ein ewig Lied zur Nachwelt schreiben :

so herzlich seine Freundschaft verdankt²⁷⁾.

Du siehst des Herzens Unruh' gehn,
Du kennst ihr Eilen und ihr Stehn,
Und die Vernutzung an den Rädern.

* * *

Bald eilst du, wo die Parze droht,
Und scheineest in der nahen Noth,
Wie in dem Sturm Helenens Brüder²⁴⁾,
Dein Anblick hebt die Schwachen auf,
Ihr Blut besänftigt seinen Lauf,
Mit dir kömmt auch die Hoffnung wieder.

* * *

Bald lockt dich Flora nach der Au,
Wo tausend Blumen stehn im Thau,
Die auf dein Auge buhlend warten;
Auch auf der Alpen kühlen Höh'
Liegt für dich unterm tiefen Schnee
Ein ungepflanzter Blumengarten.

So solltest du und Stähelin,
Bis zu den letzten Enkeln hin,
Ein Muster wahrer Freunde bleiben²⁶⁾.

24) Kastor und Pollux, namentlich von Schiffern im Sturme angerufen.

25) Virgilius Maro, der berühmte Dichter der Aeneide.

26) Wie lieb Gefner seinen Haller hatte, zeigen viele seiner Briefe. Ermahnungen, wie z. B.: »Tu vero si me amas, Te cura diligentior, et nimia animi in studiis contentione vires non consume, quo diutius tua amicitia suavissima fruamur,« — Wünsche, wie: »Deus omnipotens remediis benedicat,« kehren häufig wieder. Der gewöhnliche Schluß seiner Briefe ist: »Vale et me amare perge,« — bei der ihn sehr bemühen Abreise Hallers nach Göttingen aber: »Plura addere dolor prohibet. Vale cum carissimis Tuis, me ama, Deus T. O. M. tuas res secundet et Te felicem brevi in Patriam reducat. Iterum vale!«

27) Gefner schrieb hinsichtlich dieses Gedichts im Juli 1733 an Haller: »Exoptatissimas tuas summa cum voluptate perlegi, tenerum vero, quem literis et opere saepissime testatus es, tuum erga me amorem egregio carmine luculentissime confirmatum videre quantae mihi fuerit oblectationi, dicere vix possum. Tanto vero majores Tibi gratias debeo, quod his carminibus me amicorum tuorum ordini adscriptum immortalitatem nominis consequi posse mihi videar. Laudes quas mihi impertis, potius tuae in me voluntati, quam meritis meis tribuo.«

Doch unerwartet schnell ward Alles anders. Am 24. Juni 1733 schrieb Geßner seinem Haller: „Praeterita Lunae die inter 3 et 4 noctis horam maximo suorum et civium et amicorum luctu obiit Cel. noster Scheuchzerus, postquam per quatuordecim dies febris decubuit, continua remittente.“ In Folge dessen gieng die Professur und das Canonicat auf Johannes Scheuchzer²⁸⁾, damals Landschreiber in Baden, über. Geßner aber erhielt den Lehrstuhl der Mathematik und trat ihn sofort mit einer Rede von dem Nutzen der Mathematik für die christliche Religion, die Wissenschaften und die Bequemlichkeiten des Lebens an. Auch Scheuchzers Stelle vertrat er längere Zeit, und als dieser 1738 seinem Bruder ins Grab folgte, wurde er sein Nachfolger, — nicht nur auf dem Lehrstuhle der Physik, sondern auch in dem ansehnlichen Canonicate, das seit Bullinger nie mehr einem so jungen Manne zugefallen war. Nun war er unabhängig, konnte die ihm lästige medizinische Praxis beseitigen, durfte sich ganz seinen Lieblingsstudien widmen, und besaß die Mittel, seine verschiedenen Sammlungen weiter zu führen. Sein Glück zu krönen, fand er in der Tochter Junker Landvogt Eschers eine Frau, die ihm bis in die spätesten Tage liebevoll und hülfreich zur Seite stand²⁹⁾.

Als Lehrer war Geßner unermüdet; oft ließ er sogar, wenn er krank war, seine Schüler vor sein Bett kommen. In jeder Wissenschaft, die er zu lehren hatte, diktierte er kurze Uebersichten, welche von den schwächeren Schülern zwar oft nur mit großer Mühe aufgefaßt wurden, — während sie dagegen den Eifrigern zu einer Uebersicht und Klarheit verhelfen, die ihnen spätere Studien zum angenehmen Spiele machten³⁰⁾. Für Präparationen und Experimente besaß er eine seltene Handfertigkeit, und wußte sie mit großer Deutlichkeit zu erklären.

Um die durch öffentlichen und Privatunterricht unter seinen Mitbürgern nach und nach verbreitete Liebe zu den Naturwissenschaften auf längere Zeit hinaus zu erhalten und zu beleben, ließ sich Geßner durch Rahn³¹⁾ und Heidegger³²⁾ zur Stiftung der naturforschenden

28) Johannes Scheuchzer (1684–1738) war der jüngere Bruder Johann Jakobs, und hatte sich durch seine Untersuchung der bis auf ihn sehr vernachlässigten Familie der Gräser bekannt gemacht.

29) Wie vergnügt nun im Allgemeinen Geßner war, zeigt folgende Stelle eines Briefes, den er Ende 1742 an Haller schrieb: »Caeterum beatissime vivo cum carissima mea conjuge, prole licet adhuc destitutus, stipendium professionis meae satis amplum est, et aedes commodae, nec hortulus et villa desunt, fruor etiam amicis, paucis vero qui Medica aut Physica ament.«

30) Hirzels Denkrede, S. 80, u. f. f.

31) Heinrich Rahn aus Zürich (1709–1786), practischer Arzt und später Rathsherr. Er begabte die physikalische Gesellschaft nicht nur mit interessanten Arbeiten (S. die gedruckten Abhandlungen derselben), sondern auch mit ansehnlichen Geschenken an Büchern und Instrumenten.

32) Hans Conrad Heidegger aus Zürich (1710–1778); einer der vorzüglichsten Staatsmänner seines Vaterlandes und in spätern Zeiten dessen Oberhaupt.

Gesellschaft in Zürich ermuntern. Auf ihre Bitte hin, seine Mitbürger dafür durch einen Kurs der Experimentalphysik vorzubereiten, bereicherte er sein bereits schönes physikalisches Cabinet durch neue Anschaffungen³³⁾, und hielt dann vom Oktober 1745 bis Ende 1746 bei hundert Vorlesungen, welche er durch viele Versuche belebte³⁴⁾. Hierauf constituirte sich die Gesellschaft, wählte Gessner einstimmig zum Präsidenten, und als sie sich Anfang 1747 zum ersten Male in dem ihnen von Hrn. Quartierhauptmann Schultheß eingeräumten Locale in der Limmatburg versammelte, zählte sie bereits 80 Mitglieder, von denen sich 20 zu Vorträgen verpflichtet hatten.³⁵⁾ Gessner wußte die Gesellschaft in dem regsten Leben zu erhalten; es wurde eine Bibliothek angelegt, Naturaliensammlungen errichtet, eine Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente veranstaltet, auf dem Karlsturme des Münsters eine astronomische Warte erbaut, ein botanischer Garten eröffnet, ja ein nicht unbedeutender Capitalfond gesammelt, um aus dessen Zinsen alle diese Institutionen zu erhalten und dadurch ein festes Band um die Gesellschaft zu legen. Der gelehrten Welt machte sich dieselbe durch drei Bände von Abhandlungen bekannt, die in den Jahren 1761 bis 1766 erschienen. Daneben veröffentlichte sie eine Menge kleinerer Schriften, durch welche namentlich die heimische Landwirthschaft gehoben werden sollte, zu welchem Zwecke auch Preisfragen ausgeschrieben wurden. Mit Freuden sah Gessner, wie die Gesellschaft immer mehr Anklang und Wirksamkeit fand, und widmete ihr gerne, was er mühevoll errungen hatte: „Die größte Zierde unsers gesammelten Borraths“, sagt Hirzel in seiner 1757 gehaltenen Rede von dem Nutzen naturforschender Gesellschaften³⁶⁾, „macht die Sammlung ausgetrockneter Kräuter aus, welche „aus 36 Bänden in groß Regal-Folio bestehet, deren jeder 200 Blätter enthält, und daher „auch an der Zahl der Pflanzen wenig ihres gleichen hat, so wie sie sich in der gründlichen „und geschickten Einrichtung besonders ausnimmt. Es ist dieß die Frucht einer fast dreißig- „jährigen Bemühung und besten Zeitvertreibs unsers theuersten Hrn. Vorstehers.“ Sie ist unter dem Titel: Hortus siccus Societatis Physicae tigurinae, collectus et Linnaeana me-

33) Brief an Haller vom 20sten April 1745, in welchem er auch, in Beziehung auf Haller's Wahl in den Bernerschen Rath der Zweihundert, unter Anderm sagt: »Mihi vero et amicis maxima »inde laetitia nata est, quum non vana spes nos alat, Te Patriae et nobis redditum iri, et »veteri more amicitiam nostram frequentiori literarum commercio et colloctionibus amicis »posse diligentius excoli.«

34) Stähelin schrieb an Haller: »Mr. Gessner has written to me on the Electricall experiments which he made this summer.«

35) Brief an Haller vom 17. Februar 1747, in welchem Gessner beifügt: »Et generatim amor »studii physici magis magisque apud nostrates increscere videtur, ut ex parvis his initiis aliquando majora et utilia b. c. D. sperem.«

36) Abhandl. d. Naturf. Ges. I, 1—76.

thodo dispositus a Joanne Gessnero. A. 1751 noch jetzt³⁷⁾ für die Kenntniß des Linneischen Systems wichtig, da Gessner viele Pflanzen von diesem großen Botaniker selbst erhalten hatte.

Gessner's gelehrte Sammlungen, welche er von Jugend auf bis in's höchste Alter durch Excursionen, Tauschverkehr und Ankauf³⁸⁾ zu äuffnen suchte, waren überhaupt sehr bedeutend. Seine Bibliothek zählte schon 1763 bei 11,000 Bänden, unter welchen sich viele der werthvollsten und seltensten mathematischen und naturwissenschaftlichen Schriften fanden³⁹⁾. Und 1787 schrieb er an Höpfner⁴⁰⁾ unter Anderm: „Sie verlangen ein Verzeichnis der in „meiner Bibliothec befindlichen Schriftstellern über die Mineralien der Schweiz. Die- „jenigen so ich besitze hat Herr von Haller in s. Helvetischen Bibliothec alle angezeigt und „es wäre vor sie unnöthiger Aufwand, und für mich eine mühsame Arbeit solche aus dem „alphabetischen Cataloge so mehr als 8 große Bände anzuzeichnen und durch einen Copisten „schreiben zu lassen.“ Seine Sammlungen von Mineralien, Versteinerungen, Conchylien, Insekten, etc. zogen viele Naturforscher auf Zürich, zumal bald bekannt wurde, mit welcher Gefälligkeit, ja mit welcher innigen Freude er seine Schätze aufschließe, — Geheimnißkrämerei und gelehrter Wucher waren ihm ganz fremde. Andrea schreibt unter Anderm⁴¹⁾: „Den hiesigen Chorherrn und Professor, Hrn. Johannes Gessner, habe ich nunmehr die „Ehre persönlich zu kennen; eine höchst verpflichtende Begegnung hat er mir wiederfahren „lassen, dieser wohlwollende ebenso schätzbare Menschenfreund, als großer Gelehrte!

37) Nach dem Urtheile des gelehrten Botanikers, Hrn. Prof. Wydler, dem hier öffentlich für seine gütige Hülfe der wärmste Dank ausgesprochen wird.

38) So z. B. schrieb er 1743 an Haller: „Ego inde amplam collectionem mineralium, petrefactorum, conchyliorum, plantarum, fructuum et seminum redemi, quae a D. D. Murallo colligebatur. Numerus plantarum ad 3000, fossilium ad 1900, marinorum ad 700, fructuum ad 400 surgit.“

39) Der 1798 ausgegebene Auktionscatalog von Gessner's Bibliothek zählt, obschon er nicht mehr das Ganze umfaßt, nur für Mathematik und Naturwissenschaften 133 eng gedruckte Octavseiten, und wenn von diesen auch nur 30 auf die Mathematik fallen, so zeigen sie doch, daß Gessner auch in dieser Wissenschaft mit großer Litteraturkenntniß sich die besten und seltensten Schriften zu verschaffen wußte. Namentlich muß die Zerstreung seiner Bibliothek für die Culturgeschichte der Schweiz bedauert werden, da sich in ihr eine große Menge von Werken Schweizerischen Ursprungs vereinigt fand, welche man jetzt mit der größten Mühe kaum mehr zusammenbringen kann. Rahn (s. Note 95.) that sein Möglichstes, Bibliothek und Cabinet nach Gessner's Tode vor Auflösung zu bewahren, und da es nicht gelang, so kaufte er den größten Theil des Letztern für sich, und sein nach und nach auch durch andere Ankäufe, wie z. B. die Insektensammlung Johann Kaspar Füssli's, sehr reich gewordenenes Museum ging dann später mittelst freigelegter Unterzeichnungen an die Stadt über (s. Usteris Denkrede auf Rahn).

40) Herausgeber des Magazins für die Naturkunde Helvetiens, etc., 1813 zu Bern verstorben.

41) Andrea, Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben, 1763, XI.

„Die Sammlung der natürlichen Merkwürdigkeiten des Herrn Gessner ist von einem allge-
meinern Inbegriff, als alle, die ich bisher gesehen, als alle vielleicht in der ganzen Schweiz
sind. . . . Doch was dünket Sie, mein Herr, war es nun, da sieben ganzer Stunden
über der Betrachtung dieses Musei verstrichen waren, wol nicht die höchste Zeit, der Neu-
begierde ein Ziel zu setzen. . . . Dieser Mann, dieser wahrhaft große Mann, — nein!
er hat nicht bloß meine Verehrung: er hat auch meine Liebe!“ Johann Smelin sagt⁴²⁾: »Ti-
guri Gesnerum invisi et miratus sum Viri humanitatem, eruditionem, modestiam et diligen-
tiam. Vidi herbarium ejus, fossilia, mineras, insecta, seminum collectionem, marina, et
quid non?“ Und Wilhelm Cope⁴³⁾: »The curiosity of the naturalist will be amply gratified
by a view of the library and cabinet of Mr. John Gessner, professor of physics, and canon
of the cathedral, who inherits the zeal for natural history which characterized his great
ancestor Conrad Gessner.« Endlich berichtet Lazaro Spallanzani in seinem Viaggio alla
Svizzera unter dem Artifel Zurigo: Comincio dai gabinetti di storia naturale, e segnatamente
da quello del celeberrimo Sig. Canonico Giovanni Gessner, soggetto che a un fondo incredi-
bile di sapere nella storia naturale unisce una eguale umiltà e generosità. Questo è senza
dubbio il primo gabinetto di Zurigo, per essere più completato di tutti. La biblioteca di
questo leterato ascenderà a 30000 volumi.

Dem Drucke übergab Gessner im Verhältnisse zu seiner Gelehrsamkeit nur sehr wenig, —
theils aus Bescheidenheit, theils weil er nichts publiciren wollte, ehe er es längere Zeit im
Pulte liegen und immer wieder neu durchgearbeitet hatte. Namentlich aus dem letztern
Grunde kam er nie zum Ziele, da er theils durch eigenes Nachdenken, theils durch neu er-
scheinende Werke, zc. immer wieder zu verbessern fand. So erhielt er auch sowohl auf seinen
Reisen, als durch seinen gelehrten Verkehr immer neue Schweizerpflanzen, und verschob des-
wegen die Ausarbeitung seiner Geschichte derselben, bis ihm Haller, dem er fortwährend
über seine Beobachtungen Rechenschaft gab⁴⁴⁾, zuvorkam, ihm zwar auch jetzt wieder an-
tragend, dieses Werk gemeinschaftlich mit ihm zu publiciren. Gessner schrieb ihm darüber
am 13. Juli 1741: »Maxime cum jam accedat ad innumera tua in me beneficia, quod immor-
talibus scriptis tuis nominis mei memoriam immortalitati quoque tradere cupis. Ego quam-
quam talia et insignia beneficia rependere nunquam possim, efficiam tamen quicquid po-
terero, ne in me immerentem tanta benefacta collata dici possit,« und am 24. Februar 1742:
»Historiae Plantarum Helvetiae specimine tam quoad dispositionem, quam elaborationem et
Iconum praestantiam, nil pulcrius aut praestantius unquam vidi, et nihil magis optandum,

42) Brief an Haller vom 15. Juli 1748.

43) Travels in Switzerland I, 95.

44) So z. B. schrieb er 1740 an Haller: »Loca plantarum rariorum natalia ex meis collec-
taneis excerpta proxime ad Te mittam.«

„quam ut brevi lumen adspiciat; id imprimis in magna felicitatis parte numerandum est „Helvetis, quod tantum opus tam dignum in Te authorem invenerit, quo nullus alius fuisset, qui majori diligentia, accuratione, acumine et eruditione tale opus perficeret, et quem „omnia impedimenta, quae alias haec opera habere solent, immensi sumptus et plura alia, „nunquam impediverunt. Mihi sat gloriosum erit, si vel exiguam aliquam particulam ei „atulero.“ Haller gab nun seine Enumeratio methodica stirpium Helvetiae indigenarum, Gottingae 1742, fol. heraus und gedachte in der Einleitung seines Freundes in folgenden Worten: „Johannes Gesnerus Tigurinus ex magni Conradi stirpe natus, mirabili studio in „prima juventute in plantas, et in alias historiae naturalis partes, quasi avita incitatus gloria exarsit. Vix septem decim annos natus per *Albulam* Rhaeticam *Clavennam* iter molitus, per *Spelugam* M. et *Elmenses* alpes *Rhaetis* et *Glaronensibus* communes rediit in patriam, onustus pulcherrimis plantis, rarissimo v. g. *Ranunculi* genere, praeterviso nuperis „*Rapunculo Bellidis folio*, etc. Idem vicinos urbi suae agros, lacum *Felinum* et *Uetliacos* „colles late populatus, ita dives plantis Belgas adiit, ut pene puer a *Boerhavia* in familiaritatem receptus fuerit. Post iter Parisinum Basileam redux, ubi conjuncti audivimus *Johannem Bernoullium*, magno mecum itinere Helvetiae partem occidentalem peragravit, quomontes *Basileensis* episcopatus, *Salevam*, *Gemmium*, *Jugumque* superavimus. Deinde anno „1729 per *Glaronensium* alpium maximam partem, iter fecit. Sequente anno 1731 alpes „*Abbatiscellanas*, *Gamor*, etc. rarissimis stirpibus divites perlustravit. Anno 1733 *Fractum* „et *Regium* M. petiit. Anno 1735 cum valetudinis curandae gratia Thermis uteretur *Valesiis*, montem glaciale, qui ad occidentem pago thermalis adjacet, utut debilis ex morbo, „conscendit tamen. Idem anno fere 1732 cum primum muscos et gramina legere cepissem „(nam prioribus annis absterruerat animum et legendarum, et enodandarum harum minutiorum stirpium difficultas) plurima minimarum plantarum specimina dono mihi dedit „posterioribus vero annis et nuperrime, desideratas stirpes ad perficiendum opus meum „eo liberalior concessit, quod solus mittere poterat. Ipse molitus fuerat opus, quod „nunc edo, cui facile par fuisset, deinde partitis viribus idem susceperamus, donec „fracta valetudo Eum ab anno 1735 fere ab omnibus botanicis laboribus ad literatum „ocium depulerit.“ Im Werke selbst erscheint Gesners Name sehr häufig, namentlich in den Zusätzen, wo auch Haller seiner noch besonders mit den Worten erwähnt: „*Et quidem Johannes Gesnerus*, pro suo in me amore, loca natalia stirpium rariorum misit, „ex quibus aliquas novas cives primum didici, cum desideratarum non paucarum speciminibus.“ Mr. le comte d'Albon sagt⁴⁵⁾, nachdem er Hallers mit dem größten Lobe gedacht hatte: „Mr. Gesner sait allier les qualités du coeur aux connoissances les plus vastes. C'est

45) Discours politiques, historiques et critiques, Neuchâtel, 1779. 8.

„à lui que Haller devoit presque toute sa gloire en Botanique, je veux dire, la plus grande „partie de ses lumières et de ses ouvrages même. Mr. Gesner lui prêta ses Manuscrits; „Haller en fit usage, du consentement de l'auteur qui eut la grandeur d'âme de les lui „sacrifier, sans vouloir que son nom fut mis à côté du sien; héroïsme rare et peut-être „unique parmi les Savants à qui la fortune a procuré une honnête aisance! Qu'il en coûte „de faire taire les murmures de l'amour propre, jusqu'à renoncer à des travaux dont l'éru- „dition et l'utilité attirent l'applaudissement des Nations et assurent l'estime des siècles!“

Schwerlich hätte je (etwa die Doktor-Dissertation ausgenommen) eine Schrift von Gesners Hand die Presse verlassen; aber er mußte von Amtswegen jährlich eine Abhandlung behufs der Disputirübungen der Kandidaten des Predigtamtes drucken lassen, und so entstand eine nicht unbedeutende Sammlung von Abhandlungen über mathematische, physikalische und naturhistorische Gegenstände, ausgezeichnet durch Klarheit und Gründlichkeit. Ferner ließ ihm die Physikalische Gesellschaft keine Ruhe, bis er einige seiner gehaltenen Vorträge in die Sammlung ihrer gedruckten Abhandlungen aufzunehmen erlaubte. Auf diese Weise entstand doch nach und nach folgende Reihe von Publikationen:

1729 De exhalationum natura, causis et effectibus. Bas. 4.

1734 Meditationes de frigore. Tig. 4.

1740 De partibus vegetationis. Tig. 4.

1741 De partibus fructificationis. Tig. 4.

„Diese beiden letztern Dissertationen enthalten eine kurze Erläuterung der Fundamenta „botanica des berühmten Linne. Nach einer kurzen Einleitung und nachdem er eine Definition „der Pflanze vorausgeschickt, geht Gesner zur Beschreibung der einzelnen Organe über, die „er sowohl nach ihrer äußern Gestalt als ihrem innern Baue nach beschreibt. In der „Ersten folgt nach einander die Aufzählung der Wurzel, des Stammes, der Blätter. Ueber- „all zeigt er eine genaue Kenntniß der Schriftsteller. Seine Gewährsmänner sind haupt- „sächlich Gren, Malpighi, Loewenhoeck, Hales, Wolf, etc. In der zweiten Abhandlung be- „schäftigt er sich mit der Lehre von der Fructification. Er bespricht zuerst die verschiedenen „Arten der natürlichen und künstlichen Fortpflanzung im Allgemeinen, nämlich durch Wur- „zeln, Stolonen (Ausläufer), Stecklinge, Absenker, Knospen, Zwiebeln, Propfreiser; er „erwähnt der merkwürdigen Fortpflanzung der Gewächse durch Blätter, wie sie damals durch „Mirandola, Agricola und Thümming bekannt geworden war, — darauf kommt er zur Be- „schreibung der eigentlichen Fructificationstheile, wohin er als wesentlichste Theile das Pflan- „zenei oder den Samen und den Blüthenstaub (Pollen) rechnet. Es ist ferner die Rede von „der Trennung der Geschlechter in diclinischen, von ihrer Vereinigung in hermaphroditischen „Blüthen. Er gibt aus Kämpfer und Ludwig die Beweise für die Nothwendigkeit der Be- „fruchtung durch den Pollen, indem er die in Japan und Afrika gebräuchliche künstliche Pal-

„menbefruchtung anführt. Dann spricht er von der Blume, deren Theile er mit Linne als die Generationsorgane betrachtet. Er vertheidigt hier die Ansichten Linne's gegenüber den Gegnern Pontedera und Siegesbeck. Es werden kurz die Theile der Blüthe und die Blüthenstände durchgenommen; er erwähnt vorübergehend der berühmtern auf die Blüthe und Frucht gegründeten Pflanzensysteme, und zeigt (aus Tournesort), wie der Zürcher Conrad Gesner durch Bildung von Gattungen den Weg zur Systematik gebahnt. Er kommt dann auf die Frucht im Allgemeinen zu sprechen, auf ihre äußern Formen, endlich auf den Samen selbst, seine Hüllen und den wesentlichsten Theil desselben, den Keim. Er beschreibt die Keimung des Samens und zeigt, wie sich darnach die Pflanzen in zwei große von dem berühmten Ray aufgestellte Abtheilungen bringen lassen, nämlich in Mono- und Dicotyledonen, je nachdem der Same mit 1 oder 2 Samenblättern keime. Er spricht dann noch von der Lebensdauer der Pflanzen und schließt mit einigen Betrachtungen über den vielfältigen Nutzen, den der Mensch aus der Kenntniß der Gewächse ziehen kann. Die ganze in Thesen abgefaßte Schrift ist ein Commentar zu Linne's Fundamenten, und auf jeden Fall gehört J. Gesner zu den ersten Vertheidigern des Linne'schen Sexualsystems, während Haller diesem System nicht huldigen wollte, und veranlaßte, daß einer seiner Söhne selbst öffentlich dagegen auftreten mußte.⁴⁶⁾“

1742. De principiis philosophiae naturalis. Tig. 4.

1743—1745. De principiis corporum I. II. III. Tig. 4.⁴⁷⁾

1746. De corporum motu et viribus. Tig. 4.⁴⁸⁾

1746. Untersuchung vom Kornregen gegen das Ende des Brachmonats 1746. 4.

„Es waren die Knöllchen des Feigwarzenkrautes (*Ranunculus ficaria*, Lin.), welche hauptsächlich vertrocknet einige Ähnlichkeit mit Getreidekörnern haben, und wahrscheinlich durch heftige Platzregen aus der Erde hervorgeschwemmt worden waren.⁴⁹⁾“

46) Wydler. — Diese beiden Abhandlungen wurden 1743 zu Leyden und 1753 zu Halle nachgedruckt und den Schriften Linne's beigefügt. Gesner schrieb Haller Anfangs 1744, daß es ohne sein Vorwissen geschehen sei, ansonsten er vieles ergänzt und verändert hätte.

47) Die 4 Abhandlungen *De principiis* finden sich in den Göttingischen Zeitungen von gelehrten Sachen 1745, S. 541 angezeigt, mit der Bemerkung: „Ueberall hat der Verfasser die Erfindungen der besten Naturkennner und seine eigenen Erfahrungen auf eine lehrreiche Art angebracht.“

48) Gött. Zeit. 1746, S. 504. — Gesner schrieb Haller im Mai 1746: „Misi nuperi dissertationem de Motu et viribus, in qua experiri conatus sum quomodo Mathematica et Algebraica ab nostris hominibus accipiantur.“

49) Wydler. — Haller schrieb diese anonym erschienene Abhandlung im 2ten Theile seiner Bibliotheca botanica, wo er auch von Gesners Dissertationen aus den Jahren 1740, 41, 53, 59, 60, 62—68 spricht, seinem Freunde zu.

1747. De effectibus, qui a virium compositione producuntur. Tig. 4.⁵⁰⁾
1748. De termino vitae. Tig. 4.⁵¹⁾
1749. De motibus variatis. Tig. 4.⁵²⁾
1750. De motibus variatis supplementum in quo vires centrales exponuntur. Tig. 4.⁵³⁾
1751. De natura et viribus fluidorum. Tig. 4.
1752. De petrificatorum differentiis et varia origine. Tig. 4.
1753. De ranunculo bellidifloro et plantis degeneribus. Tig. 4.⁵⁴⁾
— Disputationes ab anno 1729 ad annum 1753. Bas. et Tig. 4.⁵⁵⁾
1754. De hydroscoopiis constantis mensurae. Tig. 4.⁵⁶⁾
1755. De thermoscopio botanico. Tig. 4.⁵⁷⁾

50) Gött. Zeit. 1748, S. 932.

51) Gött. Zeit. 1748, S. 944 sagt, Gessner habe in dieser Abhandlung, in welcher er namentlich zeige, wie man für jedes Jahr des menschlichen Lebens die Hoffnung der in mittelmäßigen Umständen noch zu erwartenden Lebensdauer bestimmen könne, die Mathematik mit der Arzneikunst auf eine glückliche Weise verbunden. — Die praktische Wichtigkeit dieser Schrift für Rentenanstalten, bewirkte, daß sie in dem Excerpto Litterat. Bernens. nachgedruckt wurde, und 1761 zu Florenz in Italienischer Uebersetzung mit Anmerkungen erschien.

52) Gött. Zeit. 1749, S. 359.

53) Gött. Zeit. 1750, S. 568.

54) Handelt von einer Mißbildung, bei deren Untersuchung leicht eine Täuschung eintreten könnte. Wurde im Excerpto Litterat. Bernens. nachgedruckt.

55) Auch noch in spätern Jahren dachte man daran, Gessner's Disputationen gesammelt herauszugeben. So schrieb 1778 der bekannte Zürcherische Entomologe Johann Kaspar Füßli an seinen Freund Wytttenbach (der 8 Jahre später die Bernerische naturforschende Gesellschaft stiftete und nach weiteren 30 Jahren die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, von der er neben dem Genfer Gosse ein Hauptgründer war, bei ihrer ersten Versammlung in Bern präsidirte): „Sie fragen, ob es noch Niemand in den Sinn gekommen sey, unsers Gessners Dissertationen wieder aufzulegen? Freilich ist's mir auch schon in den Sinn gekommen, und ich habe wirklich mit Gessner ungefähr vor einem Jahr davon gesprochen. Er glaubte, das wäre ein sehr unwichtiges Unternehmen; wenigstens wären nicht alle seiner Dissertationen einer zweyten Auflage werth, — endlich versprach er mir bey müßigen Stunden alle seine Dissertationen durchzusehen, und zum Abdruck zu ordnen, etc. Bis dahin haben ihm nun freylich diese müßigen Stunden gemangelt — da er jetzt aber zu Gunsten seines Neveu des Hrn. Dr. Schinz, sein Professorat niedergelegt, so hoffe ich, er werde sein Versprechen erfüllen.“ Es scheint aber nie geschehen zu sein.

56) Erschien 1771 zu Wien unter dem Titel: Physisch mathematische Untersuchung von der Wichtigkeit des Maaßes und dem Nutzen der Hydroscopien aus einer lat. acad. Schrift des Hrn. Joh. Gessner übersezt. Die Gött. Zeit. sagt darüber: „Der Uebersetzer ist einer von den Wienern, die noch kein Deutsch können und die Sache versteht er auch nicht. Es ist schade, daß diese Schrift einem so abscheulichen Uebersetzer in die Hände gefallen ist.“

57) Eine weitere Auseinandersetzung von Micheli du Crest: Description de la méthode d'un thermomètre universel. — Sie findet sich im 16. Bande des Hamburgischen Magazins deutsch, und eine französische Uebersetzung erschien zu Basel. — S. auch Gött. Zeit. 1755, S. 395.

1756. De petrificatorum variis originibus, praecipuarum telluris mutationum testibus. Tig. 4

„In dieser Abhandlung werden mit vieler Einsicht und Mäßigung die verschiedenen Quellen auseinandergesetzt, aus welchen die Versteinerungen hervorkommen.“⁵⁸⁾

1757—58. De triangulorum resolutione, primario Matheseos ad Physicam applicatae fundamento. I. II. Tig. 4.

Diese Abhandlungen enthalten gründliche Anweisungen zur ebenen und sphärischen Trigonometrie und einige Anwendungen der letztern auf Probleme der Nautik und sphärischen Astronomie. Wie die meisten der Gessner'schen Abhandlungen, so zeichnen sich auch diese beiden durch ihren Reichthum an Citaten und historischen Bemerkungen aus, und haben somit für die Geschichte der Wissenschaft ein ganz besonderes Interesse.

1759. Phytographia sacra generalis. Tig. 4.

„Handelt hauptsächlich von der Ernährung und der Vegetation des Stammes, der Blätter, Blüthen und Früchte. Spricht sich für das Pflanzengeschlecht aus, und entgegnet den Einwendungen des Engländers Alston.“⁵⁹⁾

1760. Phytogr. sacra gener. pars practica I. Tig. 4.

„Viele Gewächse, deren möglichen Nutzen man sonst nicht kennt, lernet man hier nach ihren, dem menschlichen Leben leistenden Diensten kennen.“⁶⁰⁾

1761. De variis annonae conservandae methodis earumque delectu. Tig. 4.⁶¹⁾

— Von der Lage und Größe der Stadt Zürich.

In dieser, den 9. Januar 1747 der Naturf. Ges. in Zürich vorgelesenen und in den ersten Band ihrer Abhandlungen aufgenommenen Arbeit, gibt Gessner nach Scheuchzer's Beobachtungen die Breite von Zürich zu $47^{\circ} 22'$ und die Länge von Paris zu $28'$ in Zeit an, — die Höhe des Zürchersees über dem Meere aber zu 1196 Fuß.⁶²⁾ Dabei findet sich die ihn ganz charakterisirende Note (von 1761): „Sint dieser Zeit hat uns Hr. Brander

58) Haller in Gött. Zeit. 1756, S. 559. — Diese Abhandlung wurde nebst der von 1752 zu Leyden 1760 nachgedruckt.

59) Wydler. — Gött. Zeit. 1759, S. 888.

60) Haller in Gött. Zeit. 1760, S. 943.

61) In dem Excerpto Litterat. Bern. nachgedruckt, und deutsch in dem ersten Bande der Abhandlungen der Naturf. Ges. in Zürich. — Gött. Zeit. 1762, S. 720.

62) Feer fand in den 90er Jahren

$47^{\circ} 22' 13''$ nördl. Breite Oh $24' 49'',6$ östl. Länge v. P.

und Eschmann in den 30er Jahren (für die Sternwarte auf dem Walle bei der ehem. Kronenporte)

$47^{\circ} 22' 30'',3$ n. B. Oh $24' 51,13$ östl. L. v. P.

Die Höhe des Sees über dem Meere aber bestimmt Eschmann zu 1362,6 Fuß.

„in Lugspurg einen vortreflichen Azimuthalquadrant und andere zu den Observationen dienliche Instrumente verfertigt, mit denen wir schon verschiedene Beobachtungen angestellt haben; wir wollen sie aber lieber öfters wiederholen, als mit der Bekanntmachung derselben zu voreilig sein.“ Im weitem wird von der physikalischen Beschaffenheit des Bodens, von den klimatischen Verhältnissen, von der Anzahl der Gebäude und Einwohner, *zc.* gesprochen. Die mittlere Barometerhöhe wird hiebei zu 26½ Zoll und die jährliche Regenmenge zu 32½ Zoll angegeben.

1762. Vorrede zu Sulzer's Kennzeichen der Insekten.

1762—67. Phyt. s. gener. pars practica II—VII. Tig. 4.

„Der zweite Theil handelt von den Arzneikräften der Pflanzen; der dritte von ihrem Nutzen als Kleidungsstoffe; der vierte vom Nutzen der Pflanzen als Nahrung für den Menschen und vom Torfe; der fünfte von den Schatten gebenden Pflanzen, und von denen, die zur Anlegung von Hecken tauglich sind; im sechsten werden die Pflanzen als Baumaterial betrachtet, vom Alter des Ackerbaues gesprochen, von den Bäumen, welche die Alten benutzten, und von der Zeit des Holzfällens; der siebente endlich handelt von dem Nutzen, welchen die Pflanzen der Natur und sich gegenseitig gewähren, vom Einflusse der übrigen Natur auf die Pflanzen, — vom Feuer, der Luft, von den Insekten, von welchen die Befruchtung der Pflanzen und die Bastardzeugung abhängt — vom Einflusse der Menschen auf das Gewächsreich.“⁶³⁾

1766. Entwurf von den Beschäftigungen der physikalischen Gesellschaft.

In dieser den 18. Weinmonat 1746 der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich vorgelesenen und in den dritten Band ihrer Abhandlungen aufgenommenen Arbeit, gibt Gessner als „Haupttheile der künftigen Bemühung“ der Gesellschaft: 1) Naturlehre, 2) Naturhistorie, 3) Mathematik, 4) Arzneikunst, 5) Technik.

1768, 69, 73. De phytogr. speciali I, II, III. Tig. 4.

1771. Theses physicae. Tig. 4.⁶⁴⁾

1772. Theses physico-mathematicae. Tig. 4.

1774. Aphorismi physico mathematici, institutionibus philosophiae naturalis praemittendi. Tig. 4.

Eine kurze Uebersicht der nothwendigsten mathematischen Begriffe und Lehrsätze, — Differentialrechnung, Integralrechnung und Mechanik miteinbegriffen.

63) Wydler. — Gött. Zeit. 1763, S. 544 und 1764, S. 872.

64) In der Bibl. anatom. II. 358 spricht Haller von Gessners Publicationen aus den Jahren 1748, 62 und 71. Ueberdies sagt er: „Select. Francof. III, Nr. 1 excusatur Stahlius quod anatomem visus sit spernere. In Comm. Litt. Noric. 1743 hebd. 8 de monstro agit. gemellorum „circa pectus coalitorum.“

1775. De corporum compositione et resolutione. Fig. 4.

Eine Menge größerer Werke blieb entweder unvollendet oder wenigstens ungedruckt. Vor Allem müssen seine phytographischen Tafeln erwähnt werden, auf die er sehr viel Zeit und Geld verwandte, und welche den Hauptgegenstand vieler Briefe an Haller bilden, auch von Andrea und Core⁶⁵⁾ mit dem größten Interesse besprochen werden. Haller, dessen Urtheil wohl jedem Andern vorgezogen werden muß, sagte darüber schon 1759:⁶⁶⁾ „Ein Werk des Hrn. Canonici und Professor J. Geßner, an welchem er seit verschiedenen Jahren mit dem größten Fleiße gearbeitet, und dazu einen eigenen Kupferstecher, Namens Geißler, im Hause gehalten hat, verdient die besten Wünsche aller Freunde der Natur. Der Zweck ist, die Linneischen Geschlechter nach der natürlichen Methode in Classen zu bringen, und die Kennzeichen der Geschlechter auf dem Kupfer vorzustellen, wozu gar öfters mehr als eine Gattung gebraucht wird. Diese Kupfer haben also mit den Tournefort'schen eine Aehnlichkeit, sind aber unendlich reicher und vollkommener, indem sie nicht nur alle Theile der Blüthe vorstellen, da Tournefort hauptsächlich nur auf das Blumenblatt seinen Fleiß gewandt hat: sondern sie sind auch durch und durch in den kleinsten Theilen viel genauer. Wir haben wirklich die Classe der Gräser vor uns liegen, und die Schoten-Gewächse mit vierblättrigen Blumen. Die letztern, die zugleich lebendige Farben aufgetragen haben, sind von einer außerordentlichen Schönheit. Auch in jenen sind die minder in die Augen fallenden Kennzeichen mit der größten Sorgfalt ausgedruckt. Wir wissen, daß ein gar großer Theil des Werkes fertig ist und wünschen, daß der verdiente Beifall der Kenner, sammt der billigen Unterstützung von Seiten der gelehrten Welt überhaupt, eine so vortreffliche Arbeit bald zum Lichte befördern möge.“ — Ja 1768 schrieb Haller:⁶⁷⁾ „Wir können nicht länger aufschieben, ein vortreffliches Werk bekannt zu machen, dessen schwerster Theil wirklich fertig ist, und dessen völlige Ausgabe wir in einer geringen Entfernung vor uns haben. Wir reden von 80 Kupferplatten, worauf in etlichen tausend Figuren Chorherr Johann Geßner die natürlichen Kennzeichen der Linneischen Geschlechter vorstellt. Wir glauben nicht, daß es hier auf die Wichtigkeit der Classen ankomme, worüber einige Zweifel übrig seyn möchten, es ist genug, daß die Kennzeichen in den Blumen und Früchten unendlich genauer als in Tourneforts

65) Siehe die früher erwähnten Werke. Andrea schließt daselbst seine Notiz über die Tafeln mit dem Ausrufe: „O daß der Himmel diesem würdigen Manne Gesundheit und Leben schenke, damit er zugleich dies sein unvergleichliches Werk völlig zu Ende bringen und selbst dem Publikum noch mittheilen möge.“

66) Gött. Zeit. 1759, S. 172 u. f. f. — Das auf der Berner Stadtbibliothek befindliche Exemplar dieser gelehrten Zeitung hat den Vorzug, daß die von Haller herrührenden Artikel mit H bezeichnet sind.

67) Gött. Zeit. 1768, S. 195 u. f. f.

„Tafeln, mehrentheils nach der Natur, oder wo dieses in Indischen Gewächsen nicht möglich
 „gewesen nach den besten Originalien vorgestellt werden. Diese Kennzeichen können in allen
 „andern Kräuterordnungen dienen, und wenn etwa die Linneischen Geschlechter unbeständig
 „oder nicht genug bestimmt seyn sollten, so wird ein jeder Kenner die hier nicht nach der
 „Hypothese, sondern nach der unwandelbaren Natur abgezeichneten Blumen und Früchte zu
 „brauchen wissen. Hin und wieder hat doch Hr. Gessner die allzu unnatürlichen Trennungen ge-
 „hoben, und z. B. die verschiedenen Geschlechter zusammengesetzt, in welche L. den Hünlerdarm
 „zerschneidet. Wir sehen also der wörtlichen Erklärung mit Verlangen entgegen, und er-
 „freuen uns, daß bei einer von Jugend auf zarten Gesundheit der Herr
 „Chorherr ein so wichtiges Werk dennoch zu Ende gebracht hat.“ Aber in
 einem Briefe von Gessner, den er am 31. Dezember 1768 an Andrea schrieb, wird die Her-
 ausgabe mit folgenden Worten aufgeschoben: „Ich gedachte zwar mit diesem Jahre meine
 „Tabulas phytographicas dem Drucke zu übergeben, wie beigebogener Conspectus operis zeigt;
 „ich bin aber so wenig meiner Zeit Meister, sondern werde immer von Geschäften, wie in
 „einem Strome, hingerissen, daß ich mir nicht getraue, eine Zeit zu bestimmen; und die ge-
 „neigten Vorurtheile, die ich in ihren Briefen, in des erlauchten Herrn von Münchhausen
 „Hausvater, und dem 36sten Stück der Gött. Zeit. davon gelesen, machen mich noch mehr
 „schüchtern, damit zu erscheinen.“ Und in der That behielt Gessner sein Werk noch immer
 zurück, obschon er von da an noch mehr als 21 Jahre zu leben hatte. Zwar gab sein wür-
 diger Schüler und Nefte Salomon Schinz⁶⁸⁾ einen kleinen Theil desselben unter dem Titel:

„Erster Grundriß der Kräuterwissenschaft aus den charakteristischen Pflanzentabellen des
 Hrn. Dr. Joh. Gessner gezeichnet. Deutsch und Lateinisch. Mit 2 illum. Tafeln. Zürich
 1775. fol.“⁶⁹⁾

bei seinen Lebzeiten heraus; aber das ganze Werk erschien, obschon 1778 Füßli an Wyttens-
 bach schrieb:⁷⁰⁾ „Wissen Sie schon, daß man Hoffnung hat, Gessner's großes botanisches

68) Gessner verlor, ehe ein Jahr seit dem Tode seines Bruders Christoph (s. Note 7) verfloßen war, in Zeit von 10 Tagen auch beide Eltern in Folge bössartiger Fieber: „summo cum nostro
 »luctu et moerore«, schrieb er an Haller, »qui Parentes pios, fideles, nostri amantissimos et
 »studiosissimos amisimus. Deus Opt. Max. sit nobis parentum loco, et ad beatam cum his
 »vitam nos bene praeparet.« Selbst kinderlos, sorgte er nun für die Erziehung der Kinder des
 Bruders, und freute sich väterlich, als sich später die ältere Tochter mit dem unter seiner Leitung
 zum tüchtigen Naturforscher und Arzte gewordenen Salomon Schinz (1734 geb.) verband. Wie vä-
 terlich er auch später für Letztern sorgte, wird die Folge zeigen. S. über Schinz das 24ste Neujahrs-
 blatt der Ges. auf der Chorherrenstube.

69) Gött. Anz. 1775, S. 1016.

70) S. Note 55. — Es mag hiebei bemerkt werden, daß das Archiv der Schweiz. Naturforsch.
 Gesellsch., welches überhaupt schon viele werthvolle Autographen besitzt, auch die ganze naturwissen-

„Werk, und zwar die erste Decas bald, edirt zu sehn,“ — erst lange nach seinem Tode, durch seinen noch lebenden Großneffen Christoph Salomon Schinz unter dem Titel

Johannis Gessneri Tabulae Phytographicae, analysin generum plantarum exhibentes, cum comment. edid. Chr. S. Schinz. 2 Vol. c. tab. aen. pict. 1—64.⁷¹⁾ Turici 1795—1804. fol.⁷²⁾

zu einer Zeit und unter Umständen, welche nicht mehr die günstige Aufnahme erlaubten, welche dasselbe bei Gessners Lebzeiten zu erwarten gehabt hätte.

Was aus seiner ebenfalls lange erwarteten

Descriptio Musaei Gessneriani⁷³⁾

schaftliche Correspondenz Wytttenbachs durch die Güte seines Enkels Herrn M. Isenschmied, Arzt in König, erhalten hat.

71) Unter 59 dieser Tafeln steht Geissler pinx. et sculps. Die 5 übrigen sind anonym, und wenn auch sie noch von Gessner herrühren sollten, so würden doch immer noch von den 1768 vorhandenen 80 Tafeln 16 fehlen. Herr Shuttleworth, gegenwärtiger Präsident der Bernerischen Naturforschenden Gesellschaft besitzt in seiner reichen (namentlich auch seltene Druckwerke, Mss von Johannes und Johann Jakob Scheuchzer, ic. enthaltenden) naturwissenschaftlichen Bibliothek ein 1796 Hr. Pfarrer Tobler zugehörndes Exemplar von Gessner's Tafeln: Es enthält Taf. 1—70 von Geissler und Taf. 71—76 von J. G. Sturm gestochen. Ferner eine Supplementtafel zu den Gramineen ohne Name des Kupferstechers. Ferner 3 analytische Tafeln (Wurzel, Stamm, Blätter) mit den Buchstaben a, b, c von Geissler. Endlich eine 1768 auf ein Blatt gestochene Classification der Tafeln. Anderer Text findet sich nicht dabei.

72) Der nachmalige Zürcherische Bürgermeister Paul Usteri zeigt in seinen Annalen der Botanik (Stück XV 109 u. f.) das Erscheinen des ersten Fascikels an und sagt unter Anderm: „Endlich bleibt uns noch der Text des Commentars zu den Tafeln zu betrachten übrig. Er rührt von dem Herausgeber her, und wir können allerdings mit demselben nicht genug bedauern, daß sich so ganz und gar kein Gessner'scher Text vorgefunden hat. Nichts als ein Exemplar, welchem die Linneischen Trivialnamen von Hr. Gessners Hand beige geschrieben waren, fand Hr. U., — nicht einmal die Anzeige, woher die entlehnten Figuren genommen und welche entlehnt wären? Dies ist Rec. wahrhaft unerklärlich, selbst im Andenken der Gessnerischen arbeitsamen Sorgfalt, ja sogar mühsamen Genauigkeit im Zusammentragen, Vergleichen, Citiren, ic. Wie viel schätzbare Beobachtungen und Berichtigungen hätte man bei der Gelegenheit nicht erwarten und hoffen sollen? Diesen Werth vermißt nun das Werk.“ — Dieses nicht Auffinden des Textes ist in der That sehr merkwürdig, wenn man damit die obige zweite Anzeige Hallers vergleicht, und das aus Gessners Briefe mitgetheilte Bruchstück liest, — ja in Andreas 11tem Briefe (von 1763) die Stelle findet: „Bis so weit ist diese Arbeit ein opus absolutum, und selbst die Beschreibung zwar auch fertig, aber noch in zerstreuten Papieren enthalten, und bedarf also noch in die gehörige Folgeordnung gebracht zu werden.“ Wohl muß ein unglückliches Verhängniß über Gessners Manuscripten gewaltet haben, denn auch von seiner Correspondenz und mehrerem Andern will Niemand etwas wissen.

73) Holzhalb, Suppl. zu Leu sub Gessner; Haller, Bibliothek der Schweizergeschichte, I, 339.

geworden ist, für welche wahrscheinlich die von Schellenberg bereits in Kupfer gestochenen Abbildungen seiner Insekten, und die mehrere Bände haltende Sammlung der von Schellenberg und Geißler in groß Folio gemalten Mineralien, Versteinerungen und Conchylien,⁷⁴⁾ bestimmt waren, bleibt ungewiß. Ebenso wenig weiß man von dem Schicksale der

1) Oratio de variis physices et matheseos fatis in Collegiis et Scholis Turicensibus. 1774.⁷⁵⁾

2) Oratio de praeclaris Helvetiorum meritis in Mathesia. 1733.⁷⁶⁾

3) Synopsis methodica Lapidum, Plantarum et Animalium Helvetiae.⁷⁷⁾

4) Catalogus Stirpium Horti Botanici Tigurini.⁷⁸⁾

5) Ichthyologia Helvetica.⁷⁹⁾

der von Geßner versprochenen⁸⁰⁾ Beschreibung seiner 1723—1735 unternommenen Bergreisen nur nicht weiter zu gedenken.

Eine bedeutende Wirksamkeit Geßner's bethätigte sich in seinem ausgedehnten Briefwechsel, in welchem er eine Menge von Beobachtungen niederlegte und so manche seiner Arbeiten fruchtbar machte, welche sonst bei seiner bereits besprochenen Abneigung gegen eigene Publicationen ein todtes Capital geblieben wäre. Von seiner Correspondenz mit Haller⁸¹⁾ mag nachträglich nur noch angeführt werden, was dieser selbst⁸²⁾ bei Publication des ersten Bandes der an ihn gerichteten lateinischen Briefe sagt:⁸³⁾ „Sehr viele Briefe in dieser „Sammlung sind vom Chorberrn Joh. Geßner in Zürich, dem ältesten und liebsten „Freunde des Hrn. v. H. Sie sind sehr oft mit botanischen, practischen und physischen „Wahrnehmungen bereichert: man sieht auch daß schon in der ersten Jugend der Hr. v. H. „an der Geschichte der Helvetischen Gewächse gearbeitet und Herr Geßner auf's neid- „loseste seine Entdeckungen dazu beigetragen hat, daß auch beide Freunde „die Mängel der Botanik eingesehen, und eine bessere Einrichtung gesucht haben.“ Ein

74) S. Monatliche Nachrichten 1790 und Andrea's Briefe, der unter Anderm darüber sagt: „Hier siehet man eine Menge Conchylien, ic., Marmor, Achate, Versteinerungen, ic., ja gar Erden, „auf das schönste ausgedrückt.“

75) Hallers Bibl. d. Schweizergesch. II, 30.

76) Haller l. c. II, 103. — Ist nach einem Briefe von Geßner zu schließen mit seiner Rede beim Beginne des mathematischen Lehramtes identisch.

77) Holzhalb l. c.; Haller l. c. I, 315.

78) Holzhalb l. c.; Haller l. c. I, 518.

79) Holzhalb l. c.

80) Haller l. c. I, 267.

81) S. z. B. Note 12 und 23.

82) S. Note 66.

83) Gött. Anz. 1773, S. 554.

zweiter Correspondent Geßners war der berühmte Lambert.⁸⁴⁾ Ihre persönliche Bekanntschaft stammte aus dem Jahre 1759, wo sich der letztere einige Zeit in Zürich aufhielt und im Anfange seiner seltsamen Kleidung wegen⁸⁵⁾ zum Gespötte der Jugend wurde, bis man endlich sah, wie ihn der Bürgermeister und die höchsten Personen der Stadt ehrten. Er war damals viel bei Geßner, stellte mit ihm astronomische Beobachtungen an, und wurde zum Mitgliede der physikalischen Gesellschaft ernannt. Vorher hatte Lambert bei Uebersendung s. traité sur la route de la lumière 1758 aus Chur an Geßner geschrieben:⁸⁶⁾ »Le goût que vous avez pour les Mathématiques ne me laisse pas douter d'un accueil favorable pour le »petit traité ci-joint, que j'ai l'honneur de vous offrir, comme un tribut dû à vos mérites »que tout le monde me dit être supérieurs«, und ihn ersucht ihm entweder für seine Photometrie oder seine Perspective in Zürich einen Verleger zu suchen.⁸⁷⁾ Nachher setzte sich dann dieser Briefwechsel mehrere Jahre fort, sich meistens auf neu erschienene Schriften und namentlich auf ihre eigenen Publicationen beziehend. So z. B. schrieb Lambert 1761:⁸⁸⁾ „Ich „habe die mir übersandten Dissertationen mit Vergnügen gelesen, und zweifle im geringsten „nicht, man werde der Phytographia sacra eben die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, sie, „wie das thermoscopium botanicum der Welt in mehreren Sprachen vorzulegen und sie da- „durch gemeinnütziger zu machen. Unterricht, Nutzen, Vergnügen und Erbauung paaren „sich bei den Lesern in gleich hohem Grade, und erwecken ein sehnliches Verlangen nach der „Fortsetzung.“ — Außerdem correspondirte Geßner noch mit Boerhave in Leyden, Linne in Upsala, Jussieu in Paris, den Smelin in Petersburg und Tübingen, Gronov in Leyden, Brander in Augsburg, Tallabert in Genf, Johann II. Bernoulli in Basel, Sulzer in Berlin, Van Royen in Leyden, Schreiber in Petersburg, Bertram in Pensylvanien,⁸⁹⁾ Ehrhard in Memmingen, Ludwig in Leipzig, Samuel König aus Bern,⁹⁰⁾ Stähelin in Basel, 2c., 2c.

Wie sehr Geßner's Verdienste von seinen Zeitgenossen anerkannt wurden, bezeugt seine Aufnahme in eine Menge gelehrter Gesellschaften. S. z. B. wurde er

1742 in die Academie zu Upsala,

1746 in die Academia naturae curiosorum (als Acarnanus II)

84) Johann Heinrich Lambert, 1728 in dem der Schweiz zugewandten Mülhausen geboren, 1777 als Academiker in Berlin verstorben. S. Huber: Johann Heinrich Lambert. Basel, 1829. 8.

85) Er trug gewöhnlich einen scharlachrothen Rock, hellblaue Weste und schwarze Beinkleider.

86) Bernoulli, Lamberts Deutscher Briefwechsel, II, 174.

87) Die Heideggersche (nachmalige Drellische) Buchhandlung übernahm die Perspective.

88) Bernoulli l. c. II, 184.

89) Er erhielt durch ihn Geschenke von dem berühmten Franklin.

90) S. Note 92.

1747 in die Academie zu Stockholm⁹¹⁾,
1748 in die botanische Gesellschaft zu Florenz,
1751 in die Academie zu Berlin,
1755 in die Academie zu Göttingen,
1761 in die Academie zu Petersburg,
1773 in die Societas Georgica zu Pavia,
1776 in die Gesellschaft der Naturforschenden Freunde zu Berlin,
1785 in die k. Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften

aufgenommen; vieler anderer Schweizerischer, Deutscher und Italienischer Gesellschaften nicht zu gedenken.

Endlich darf nicht vergessen werden, wie sich Gessner die größte Freude daraus machte, jungen Naturforschern bei ihren Arbeiten an die Hand zu gehen, sie in die gelehrte Welt einzuführen, ihnen bei Bewerbung um Stellen behülflich zu sein,⁹²⁾ die Verbreitung ihrer Werke zu befördern, u. c., — ja diese hingebende Liebe pflanzt sich sogar auf die Hinterlassenen gelehrter Freunde fort, indem er ihnen zum Verkaufe des gelehrten Nachlasses behülflich war, und sogar oft bei Freunden und Bekannten für sie Geldbeiträge sammelte, wenn seine eigenen Kräfte zu ihrer Unterstützung nicht ausreichten.⁹³⁾

So lebte Gessner bis in's hohe Alter unermüdet seinem Berufe und den Wissenschaften; aber als er 1777 seinen Haller verlor, — als er im gleichen Jahre jüngere Freunde, wie Sulzer und Lambert, in's Grab sinken sah, — als im folgenden Jahre sein großer Gönner

91) Gött. Zeit. 1747, S. 428 wird gesagt, daß diese Academie sonst keine auswärtigen Mitglieder gehabt, jetzt aber Jussieu, Gmelin, Gessner, Haller und einige Andere dazu ernannt habe.

92) So z. B. empfahl er den unglücklichen Samuel König (s. Wolf in Nr. 43 u. f. der Mittheil. d. Bern. Nat. Ges.), von dem er schon 1743 an Haller geschrieben hatte: »Te plurimum salutat D. Bodmerus, et Tibi commendat Eruditiss. Mathemat. D. Sam. Koenig vestratem, qui »otiosae vitae pertaesus in Academia quadam Mathematica aut Philosophica publice docere »cuperet; et certo scio eum cum laude et fructu hoc facturum, cum in hoc genere scientiarum »sit exercitatissimus. Ipse quidem de ea re nihil ad me scripsit, quamvis literas aliquando ab »ipso acceperim«, nach dessen Verbannung aus Bern auf's Bärmste nach Holland. König schrieb auch im Juni 1744 aus Frankfurt an Haller: »Avant mon départ de la Suisse j'ay fait un tour »à Zurich, où j'ay eu le plaisir de rencontrer Mr. Gessner et Staehelin, Vos amis, qui m'ont »comblés de politesses, et m'ont donnés des lettres tous les deux pour Leurs amis d'Hollande; »je me félicite vrayement d'avoir fait Leur connoissance. La bienveillance de trois Pylades, »comme Vous et eux, repare au delà de ce que je pourrois demander, le mal que la haine »de mes ennemis m'a cru faire; je négligerai rien pour m'assurer la continuation de cette »faveur.«

93) Hirzels Denkrede, S. 113.

Heidegger⁹⁴⁾ starb, — da fing auch er an, sich mehr mit dem Tode zu beschäftigen. Im Jahre 1778 legte er seine öffentlichen Stellen nieder, um wo möglich seinen schon erwähnten Neffen Schinz noch selbst als seinen Nachfolger begrüßen zu können. Diese Freude ward ihm, indem nicht nur Schinz einstimmig dazu erwählt wurde, sondern sich auch seinem neuen Berufe mit Liebe und Erfolg hingab, — nur wurde sie zu bald in eben so großen Schmerz verwandelt, denn schon 1784 entriß ihm der unerbittliche Tod diese Stütze seines Alters. Wohl freute es ihn, daß auf seine Empfehlung hin Dr. Heinrich Rahn,⁹⁵⁾ einer seiner liebsten und ausgezeichnetsten Schüler, sein zweiter Nachfolger wurde, und nichts versäumte, ihn die Lücke vergessen zu machen. Aber die Freude am Leben und die Lust an der Arbeit begannen zu schwinden,⁹⁶⁾ und als er 1788 auch noch seine Frau verlor, mit der er 50 Jahre in der glücklichsten Ehe gelebt hatte, da brach seine Kraft völlig, und langsam fing sein Licht an trüber und trüber zu werden, bis es am 6ten Mai 1790 sanft auslöschte.⁹⁷⁾ Die physikalische Gesellschaft versammelte sich am 8ten Mai, um die Anzeige vom Tode ihres Stifters und Vorstehers zu empfangen, und wählte am 10ten Mai Herrn Rathsherr und Stadtarzt Hirzel⁹⁸⁾ zum Nachfolger des Verstorbenen.⁹⁹⁾ Am 5ten Juli aber vereinigte sie sich, das

94) S. Note 32.

95) Johann Heinrich Rahn aus Zürich (1749—1812), dem später Churfürst Karl Theodor den Titel und die Rechte eines Comes palatinus verlieh; dem das ehemalige chirurgische Institut in Zürich, die Helvetische Gesellschaft correspondirender Aerzte und Wundärzte und andere gemeinnützige Anstalten und Vereine ihren Ursprung und ihre zeitweise Blüthe verdankten (S. das 58ste Neujahrsblatt der Ges. auf der Chorherrnstube und Uster's Denkrede auf ihn).

96) In dem oben erwähnten Briefe von 1787 an Höpfner findet sich auch die Stelle: „Was mir von dem Geschlechte der Disteln bekannt ware, habe an den großen Herrn v. Haller zu seiner „*Historia plantarum* communicirt. Einthar muß ich die untersuchung der Pflanzen den jüngeren „Herrn überlassen. In einem Alter von 78 Jahren ist man zu *Herborisationes* und *Bergliederung* „der Blumentheilen nicht mehr geschickt, und weicht *Zerstreuungen* aus, ist mehr auf das *disce mori* „bedacht.“

97) Hirzel sagt in seiner Denkrede, S. 147 u. f.: „Ich sah ihn im Anfange dieses Jahres das „letzte mahl, aber leyder! fand ich meinen großen Lehrer nicht mehr ganz. Ich sah Trümmer seiner „ehemaligen Größe, die mich bis zu Thränen rührten. Er unterhielt sich mit mir über das Interesse „unserer Gesellschaft, die ihm immer sehr nahe am Herzen lag, aber sein Gemüth war durch eine „ihm ganz ungewohnte Kengstlichkeit und Jammern über sein Schicksal, verfinstert. Von mir nahm „er auf das Zärtlichste für ewig Abschied, in Thränen schwimmend. Er empfahl mir seine Gesellschaft „und tröstete sich und mich mit der Hoffnung des Wiedersehens in einem seligen Leben.“

98) Hans Caspar Hirzel (1725—1803), durch viele landwirthschaftliche Schriften und namentlich durch seine Wirthschaft eines philosophischen Bauers (Kleinjogg) weit bekannt.

99) Die Naturforschende Gesellschaft in Zürich hatte das seltene Glück ihr erstes Jahrhundert

Andenken des Seligen feierlich zu begehen, und hörte nun von ihrem neuen Präsidenten eine Denkrede auf Gessner, welche hier vielfach benutzt worden ist, und sowohl den Gefeierten als den Redner ehrte. Einer die Feier erhöhenden Trauermusik hatte der berühmte Lavater einen Text unterlegt, in welchem er unter Anderm von Gessner sagt: ¹⁰⁰⁾

Dich, der Weisheit Lieblingssohn!
Der Natur vertrauter Kenner!
Ehrer der Religion!
Freund und Lehrer großer Männer!
Dich auch, unsern Führer, riß
Weg des Grabes Finsterniß!

Tag und Nächte forschtest Du!
Lerntest täglich mehr im Lehren!
Arbeit war Dir Lust und Ruh!

Lust war's Weisen, Dich zu hören;
Und des Wissens Herrlichkeit
Krönte die Bescheidenheit.

Auf der Weisheit höchsten Höh'n
Standst Du mit der Demuth Miene!
Euler's, Haller's und Linne'n,
Boerhovens und Albine —
Sahst Du, — strahlend über Dir!
Sah'n an Deiner Seite Wir.

„Ich nenne“, sagte damals Hirzel, ¹⁰¹⁾ „einen Mann groß, der sich durch ausnehmende Talente und eine weise Anwendung derselben in der Welt oder wenigstens in seinem Vaterlande auszeichnet und so wichtig macht, daß seine erworbenen Verdienste einen immer fortdauernden Einfluß in das wahre Wohl seiner Nebenmenschen oder seiner Mitbürger erhalten; daß in dem Zeugniß hievon seine Mitlebenden übereinstimmen und begründet hoffen lassen, daß auch die unpartheiischen Nachkommen zustimmen werden.“

„Ein solcher Mann“, so möge sich diese Skizze mit den Worten des sel. Paul Usteri ¹⁰²⁾ schließen, „ein solcher Mann war unstreitig Johannes Gessner, der Stifter der Gesellschaft und durch 45 Jahre ihr Vorsteher, welcher mit nie ermüdendem Fleiß und Eifer sein langes Leben der Beobachtung der Natur und der Erforschung ihrer Erscheinungen widmete; der durch große Gelehrsamkeit und reiche, in allzuseitigen, aber um so gehaltreichern Schriften erprobte Einsicht und Kenntnisse, sich unter den ersten Naturforschern seines Zeit-

unter sechs Präsidien durchzuleben, die mit einander an Verdiensten um Vaterland und Wissenschaft wetteiferten:

1746 – 1790 Johannes Gessner,
1790 – 1803 Hans Caspar Hirzel,
1803 – 1812 Johann Heinrich Rahn,
1812 – 1830 Paulus Usteri,
1830 – 1834 Joh. Caspar Horner,
1834 – 1846 Rudolf Schinz.

100) Hirzels Denkrede, S. 157 u. f.

101) l. c. S. 13 u. f.

102) Denkrede auf Rahn, S. VI u. f.

„alters unbestrittenen Rang erwarb; der durch öffentlichen und Privatunterricht, sowie durch
„gefälligste Aufschließung und Mittheilung seiner kostbaren Sammlungen, was sein berühm-
„ter Lehrer Jakob Scheuchzer begonnen hatte, rühmlichst fortsetzt, indem er die Liebe für
„das Studium der Naturwissenschaften und der Meßkunst unter seinen Mitbürgern und unter
„den vorzüglichern Jünglingen des Gymnasiums mehr und mehr anfachte, und ihren für-
„dauernden Bestand durch die Stiftung eben dieser Gesellschaft und die Gründung des Pflan-
„zengartens sicherte; der endlich durch den edelsten und liebenswürdigsten Charakter, durch
„Tugend, Weisheit des Lebens und ausnehmende Bescheidenheit, den Gelehrten und Unge-
„lehrten ein vorleuchtendes Beispiel ward.“

